

Meine 18. Gedanken aus Anlass der Verabschiedung des Gemeindehaushalts 2018

Meine Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Was sind wir Politiker im Gemeinderat von Rommerskirchen? Gewählte Hüter einer Fläche, die der Mensch erlaubt, für sich in Anspruch zu nehmen und zu seinen Gunsten zu herzurichten. Er erwirbt Eigentumsrechte. So baut er Straßen und Wege darauf, setzt Häuser hin, verändert die verbleibende Oberfläche nach seinen Notwendigkeiten und Vorlieben.

Und die neu zugezogenen Menschen gucken, wer da noch wohnt, wen sie zum Nachbarn haben, wie diese sich verhalten, was sie tun, welchen Geschmack sie haben, was ihre Parzelle zeigt: Design oder Desaster, Bienchen, summ herum, oder „Sag mir wo die Blumen sind, über Schotter weht der Wind...“ Manche haben eben noch nicht recht verinnerlicht, dass sie das Steintal, den Moloch Großstadt verlassen haben und dabei sind, in ganz anderer, naturnaher Umgebung Fuß zu fassen. Hat man etwa Angst davor, dass man sagt: Bei dir piepst's wohl. Nicht stattdessen in Urlaub fahren, sich in fernen Ländern durch exotische Natur führen lassen. Pflegeleicht ist ein Unwort. Pflegen ist nämlich keine Last, sondern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, erschließt die Natur und führt Menschen zusammen.

Mit der Gemeinde- und Kreisverwaltung sind die Neubürger bereits, allerdings sporadisch, in Berührung gekommen. Aber was ist mit dem, was sie an weiteren Strukturen vorfinden: Kirchen, Vereine, Feuerwehr, kulturelles Angebot, Sportmöglichkeiten. Ich vermute, dass manche Neubürger hier noch mehr Einbindungshilfe benötigen, natürlich, falls sie ein Interesse daran haben oder nicht Manns/Frau genug sind, von sich aus darauf zuzugehen.

Lange Rede, kurzer Sinn: Wir sollten die neuen Mitbewohner, ob Familien oder Gewerbetreibende, nicht hauptsächlich als Steuerzahler und willkommene Einnahmequelle für den Ausgleich des Haushalts der Gemeinde sehen, und als Aufgabe, Kindergartenplätze anzubieten. Holen wir sie aus ihren Gebäuden, bringen wir sie noch viel mehr als ansatzweise geschehen in die Mitte der Gemeinde, nehmen wir die Kapazitäten wahr die sie mitbringen. Sie müssen erkennen, dass sie vollwertige Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde geworden sind. Bemerken möchte ich an dieser Stelle, dass ich auch mal Neubürger war und, wie sie wissen, meine Aktivitäten in die Gemeinde getragen habe.

Hüten wir den Wert der Naturflächen, die der Gemeinde verbleiben: Beschließen wir, sie als glyphosatfreie Zone auszuweisen und auch sonst möglichst pfleglich zu behandeln. Es gibt Städte wie Rostock, Dresden, Mainz, deren schonende Naturbehandlung wir abfragen können. Der BUND hat mengenweise Infos und Beispiele parat, die die Verwaltung heranziehen kann. Auch das Insekten-, besonders das Bienensterben ist hier anzusprechen. Holen wir Landwirte dazu, die bereit sind, in Rommerskirchen ökologisch anzubauen. Wann kommt der erste Hofverkauf mit Bioprodukten?

Stichwort Wirtschaftswege. Sehr zu loben ist der Abschluss der Kategorisierung der Wirtschafts- und Freizeitwege. Nun wissen wir, was wir haben und was zu tun ist. Wir stehen vor einer großen Aufgabe. Es gilt nun in den nächsten Haushaltsjahren viel tiefer in die Tasche zu greifen, um zu retten, was marode ist, zerfahren, vermatscht, zerstört. Es gilt aufzuwerten, was nun für notwendig und wichtig erkannt wurde. Und hier mein Vorschlag, um zu retten was geht und neue Zerstörungen zu vermeiden: Alle Wirtschaftswege müssen Zone 30 werden, damit es weniger Anreiz gibt, dass Unbefugte sie benutzen und Leihfahrer auf schnellen Traktoren mit erntevollen Hängern und schweren LKWs voller Silage, Möhren, Kartoffeln oder Rüben durchbrettern und das, was noch vorhanden ist, zerfahren. Herr Bürgermeister: Das gilt mit den neu zuständig werdenden Straßenverkehrsämtern, Dormagen oder Jüchen etwa, zu verhandeln, natürlich vorher im Rat zu beschließen.

Wir müssen uns viel mehr daran gewöhnen, Rommerskirchen aus dem Blickwinkel von (männliche gilt auch als weibliche Form) nämlich Fußgängern, Radfahrern, Autofahrern, speziell Kindern, Senioren, und ja auch den frei lebenden Tieren zu betrachten. Das ist für manch einen noch ein Lernprozess, weil einfühlungsbedürftig, wohl auch hier im Raum, frage ich.

Was setzen wir beim Tun und Lassen der Gemeindeverwaltung voraus:

Kontinuität, Innovation, Beständigkeit, Stetigkeit, Kreativität, Zuverlässigkeit, Stabilität, Ausstrahlung, Jugendlichkeit, Harmonie, Bürgerfreundlichkeit, Offenheit, Fürsorglichkeit, Mobilität, Teilhabemöglichkeit, wahrlich ein hoher Anspruch.

Beim Statement 2016 habe ich die Verwaltung in 12 Spiegelstrichen gelobt ob der Aufgaben, an der sie erfolgreich arbeitet. Zu bedenken ist aber auch, dass es bei ihr - wie bei den meisten Verwaltungen - auch einen Hang zur Trägheit gibt, wenn es gilt, einmal Erkanntes auch schnell umzusetzen. Deshalb ist es nicht Hauptaufgabe, über den Tag zu kommen, sondern jedem ein besonderes Gepräge zu geben. So wünschen wir uns schneller ein Aufgreifen von Anregungen, auch wenn sie nicht durch die Mühle des Rates und der Ausschüsse mit entsprechendem Beschluss gegangen sind.

Beispiele:

Die Grünzone hinter dem Mariannenpark, die Ladestationen für KFZ und Räder, übrigens auch im CAP-Gelände nötig, natürlich mit sauberem Strom, die Überarbeitung des ÖPNV-Angebotes mit dem Bestreben, die alten Dieselfahrzeuge durch Elektrobusse ersetzt zu bekommen, der neu aufzulegende Gemeindeplan, die Verbesserung kultureller Angebote und die Zukunft des KuKuK - wir würden die Einrichtung eines eigenen Kulturamtes unterstützen - Dr. Gasten: 2018 ist zum „Europäischen Kulturerbejahr“ ausgerufen worden. Geht das spurlos an uns vorbei? Stichwort Kindertennnavigator: Es besteht die Befürchtung, dass dies keine Erleichterung für die Sachbearbeitung ist. Reaktionen aus der betroffenen Bevölkerung lassen vermuten, dass er nicht richtig funktioniert oder aber das Fachamt damit überfordert ist. Die Aufgaben im Kinder- und Jugendbereich wachsen, das Personal aber bleibt gleich.

Dann: der Rückzug aus der Besponserung von Gemeindeaufgaben durch die Energieriesen: Die Abwanderung von Innogy kann ein Anlass sein. Die Umrüstung weiterer Laternen auf LED steht an. Wie geht es mit dem Wohnbauvorhaben auf der Frixheimer Straße voran und den Vorhaben, die sich daran anschließen sollten? Übrigens: Warum wurde bisher keine Schadstoffmessung auf der Landstraße, Bahnstraße und Gohrer Straße ins Spiel gebracht? Der Verkehr dort hat die gleiche Frequenz wie die Corneliusstraße in Düsseldorf. Das ist Sache des Bundes, wir aber müssten das zumindest fordern, denn es geht um unsere Bevölkerung. Venloer Straße: Das bleibt wohl Stückwerk. Es gibt jetzt gesetzlich Möglichkeiten, Ausnahmen aus der Beteiligung der Anlieger zuzulassen. Dem Weg sollten wir folgen, damit aus diesem Straßenzug eine sehens- und lebenswerte Gemeindefußstraße wird, besser gestaltet und natürlich bebaugt. Das sind nur einige Punkte.

Wir werden ja in den nächsten Monaten beim Blick auf die Tagesordnungen der Sitzungen merken, wie das weitergeht. Dem Haushaltsplan für das Jahr 2018 stimmen wir Grüne zu, werden allerdings vermehrt ein Auge darauf richten, dass Natur und Umwelt zu ihrem Recht kommen.

Bisher ist Anregungen, die durch Haushaltsreden neu ins Spiel kommen, von der Verwaltung wenig nachgegangen worden. Wie wäre das, wenn diese Texte - aller Fraktionen - Hausaufgaben für die Verwaltung werden?

Dank an die Mitdenkerinnen und Mitdenker in diesem Rat und den Ausschüssen, Dank an die Personen in der Verwaltung, mit denen ich in Kontakt gekommen bin, für ihre offenen Auskünfte und das Zuhören. Dank sei hier aber auch mal den Mitbürgern und Mitbürgerinnen gesagt, die Blut spenden, was wahrlich nicht zu unterschätzen ist.

Besonders möchte ich Bürgermeister Dr. Mertens danken, der in meinen alten Augen ein sehr junger Politiker ist, womit er in der Öffentlichkeit noch mehr punkten sollte. Bisher ist Jugendlichkeit in unserem Rat noch ein Alleinstellungsmerkmal.

Jupp Kirberg für Bündnis 90/Die Grünen